

100. Jahrgang

5 September/Oktober 2013
ISSN 0171-5518

Licht

Die Salesianische Zeitschrift



Der KLANG des göttlichen Willens

Liebe Leserinnen und Leser!

Manchmal offenbart sich uns der Wille Gottes geradezu wie ein Paukenschlag oder Trommelwirbel, vor allem dann, wenn etwas geschieht oder geschehen soll, das wir nicht oder nicht auf diese Weise wollen. Dann wird das Vaterunsergebet und die Worte „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ eine echte Herausforderung, gerade dann, wenn mit diesem Willen auch noch das Kreuztragen verbunden ist.

Wir können uns in solchen Situationen der Solidarität Jesu sicher sein, der am Ölberg Blut schwitzte, bevor er sich zu den Worten durchrang:

„Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Mt 26,39)

Viel öfter jedoch ist der Wille Gottes im alltäglichen Leben nur ganz leise wahrnehmbar und kaum zu erkennen. Es bedarf deshalb einer gewissen Hellhörigkeit, um die Zeichen verstehen zu lernen, die Gott uns mitteilt, es braucht die „Unterscheidung der Geister“, die uns helfen, aus all den Klängen und Missklängen, die uns umgeben, die Stimme Gottes und seinen Willen herauszuhören.

Der selige Louis Brisson (1817-1908), mit dessen Leben und Wirken wir uns in diesem LICHT-Jahrgang intensiv beschäftigen, musste dieses Heraushören des Willens Gottes ebenso erlernen, teilweise auf sehr mühevoller Weise. Berühmt sind die Paukenschläge, die er einfach nicht hören wollte, als es darum ging, einfach zu akzeptieren, dass er von Gott als Werkzeug aus-ersehen wurde, die Oblaten des heiligen Franz von Sales zu gründen.

Andere Zeichen wiederum erkannte er viel schneller, so etwa die Signale, dass aufgrund der Industrialisierung jetzt von ihm der seelsorgliche Einsatz für die Arbeiterinnen und Arbeiter gefordert ist. Aus diesen persönlichen Erfahrungen heraus ist es dann eigentlich ganz verständlich,

dass Louis Brisson besonderen Wert darauf legte, dass die Menschen für den Willen Gottes sensibel werden und bereit sind, egal wie dieser Wille auch aussehen mag, diesen anzunehmen und zu erfüllen. Oft können wir in seinen Ansprachen und Vorträgen lesen, wie wichtig es ist, sich des Willens Gottes bewusst zu werden und diesem nachzukommen.



Auf den folgenden Seiten wird dieses Thema „Der KLANG des göttlichen Willens“ auf unterschiedliche Weise beleuchtet werden. Ich wünsche Ihnen, dass diese Gedanken Ihnen eine Hilfe sein werden, damit Sie in Ihrem Leben den Willen Gottes leichter erkennen und sagen können: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“

Es grüßt Sie herzlich


P. Herbert Winklehner OSFS

Inhalt

- 4 Herr, was willst Du von mir?**
Schwester Agnes Therese Furian OSFS
- 7 Angespornet durch Gottes Willen**
P. Alois Bachinger OSFS
- 10 Ja, ich will!**
Leo Schlamp
- 12 Die Freude, die Liebe, das Lachen**
Katharina Grabner-Hayden
- 14 Der Finger Gottes schreibt Geschichte**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**
Ute Weiner
- 18 Der von Gott Bestätigte**
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 Unsere Triebfeder: der Wille Gottes.**
Seliger Louis Brisson
- 22 LICHT-Aktion 2013**
Für Kinder in Ecuador
- 24 Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 Bücher**



**„Bleiben wir
jede Minute in der Hand Gottes;
festigen wir uns
in seinem heiligen Willen;
wollen wir nur,
was Gott will.“**

**Seliger Louis Brisson
(Kapitel vom 4. Mai 1893)**

Herr, was willst Du von mir? Den Willen Gottes erkennen

„Die Annahme des Willens Gottes ist das wirksamste Mittel der Heiligung, das wir haben“, sagt P. Brisson und drückt damit aus, dass die entscheidende Frage die ist, was Gott von mir will. Schwester Agnes-Theresia Furian OSFS zeigt Wege auf, diesem Willen auf die Spur zu kommen.

Unzählige Male wird wohl jeden Tag überall auf der Welt das Vaterunser gebetet und werden die Worte gesprochen: „Dein Wille geschehe“. Jesus selbst ist es, der seine Jünger und uns gelehrt hat, so zu beten; zu bitten, dass Gottes Wille auch an mir und durch mich geschehe. Die Frage ist nur: Wie kann ich wissen, WAS der Wille Gottes ist?

Nicht Grausamkeit ...

„Gott will es“ war der Ruf der Kreuzfahrer ... und tausende Menschen wurden getötet und sind auf schreckliche Weise umgekommen ...

„Gott wollte es eben so“ kann man als „frommen Trost“ hören, wenn eine Mutter von kleinen Kindern bei einem Unfall sterben musste,



Kann ein tödlicher Unfall Wille Gottes sein?

weil das entgegenkommende Fahrzeug viel zu schnell unterwegs war, oder wenn in einer Katastrophe ein mühsam aufgebautes Lebenswerk einer Familie zerstört wird ...

„Gott will es“ bestätigt den Urteilspruch gegen Johanna von Orleans, und sie wurde am Scheiterhaufen als Ketzlerin verbrannt ... später von der Kirche allerdings heilig gesprochen!

Lange noch könnte man diese Reihe fortsetzen, die einen grausamen Herrschergott zeichnet – nicht nur bei uns Christen ... Es ist erschütternd und erschreckend, was jeden Tag an Leidvollem, ja an Grausamem geschieht und als „Wille Gottes“ gehandelt wird.

... sondern Liebe

Franz von Sales hingegen ist davon überzeugt: „Gottes Wille ist immer Gottes Liebe“!

Von der ersten bis zur letzten Seite bestätigt dies die Bibel. Wenn es im Schöpfungsbericht heißt, dass ER „sah, dass es gut war“, was entstand, wenn er sagt: „Macht euch die Erde untertan, wachset und vermehrt euch ...“ Wenn er dieses EINE „Verbot“ aufstellt – seinen Willen klar kund tut –, weil er will, dass der Mensch bewahrt sein möge vom Bösen, das die Gier nach „Gottähnlichkeit“ mit sich bringt – diese „Macht“ über Leben und Tod, die Gott alleine zukommt und nicht den Gesetzgebern dieser unserer Welt, dann ist doch sein Wille: Liebe!

Gottes Wille ist Liebe und diese Liebe Gottes hat Raum für alle, auch für die Kleinen, für die Kranken und Schwachen, für die Menschen, die „unproduktiv“ sind für die Wirtschaft!

Von den Patriarchen bis Paulus

In den Gestalten der Patriarchen und der Propheten wird diese Liebe Gottes in besonderer Weise offenbar. In der Art ihrer Berufung – wie sie den Willen Gottes erkennen und ihm folgen und so die Führer des auserwählten Volkes sind, selbst dann, wenn sie Fehler begehen oder wenn sie verkannt und verfolgt werden. Und schließlich im Neuen Testament: Maria, die im

Wort des Engels Gottes Willen erkennt und in ihrem „Fiat - Dein Wille geschehe“ mit ihrem ganzen Leben darauf Antwort gibt.

Josef, der den Worten des Engels ohne Einwand Folge leistet, erfüllt Gottes Willen, wenn er Maria zu sich nimmt. Er weiß auch, dass er Recht tut, mit ihr und dem Kind vor Herodes zu fliehen, dass er Gottes Willen tut, wenn er für Jesus Sorge trägt. Die Apostel, die alles lassen und Jesus Nachfolgen, wenn SEIN Ruf, SEIN „Komm, folge mir nach“ sie trifft. Lange noch könnte man die Beispiele fortsetzen. Bis hin zu Saulus, der Jenen, der ihn vor Damaskus zu Boden geworfen hat, fragt: „Was willst du, dass ich tue?“

Und bei Jesus

Und Jesus selbst? Er lebt im Willen Gottes des Vaters in jedem Augenblick seines Menschenlebens und er lehrt diese Lebensweise, wenn er sagt: „Wer den Willen meines Vaters tut, ist für mich Bruder, Schwester und Mutter.“ Bis hin zum Angstschrei in Getsemani: „Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen, aber nicht wie ich will, sondern wie DU willst!“

In seiner Lehre ist Jesus ganz klar: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.“ Aber auch: „Nicht wer zu mir sagt ‚Herr, Herr‘, wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters TUT, der im Himmel ist.“

Die kleinen Dinge

Also, Herr, was willst du, dass ich tue? Wie sehe, wie erkenne ich DEINEN Willen für mich? In unserer salesianischen Spiritualität sind die kleinen Dinge, die kleinen Tugenden, die kleinen Taten, ja, die kleine aber beharrliche Treue in den kleinen Dingen des Alltags von großer Wichtigkeit, denn: „Große Werke sind nicht oft auf unserem Weg, kleine aber beständig.“ Franz von Sales zeigt mir hier den einfachen Weg, im Alltag Gottes Willen zu erkennen, indem ich im jeweils gegenwärtigen Augenblick

das eben JETZT Geforderte, mag es bedeutend oder winzig klein sein, annehme, erfülle und darin Gottes Willen und seine Liebe zu entdecken suche.

„Jeder Augenblick kommt mit einem Auftrag Gottes beladen an mich heran“, sagt Franz von Sales, „und kehrt zu Gott zurück, um auf ewig das zu sein, was ich aus ihm gemacht habe.“

Jahrzehnte lang ist diese salesianische Weisheit mein Wegbegleiter, ein sehr diskreter, der sich gerne im Hintergrund hält, aber dann, wenn ich müde werde, oder wenn der Weg schwieriger wird, mich aufmunternd lächelnd an der Hand nimmt und einfach ein Stück mit mir geht. Wie dankbar bin ich dafür!

Eine große Gefahr für uns Menschen dieser Zeit sehe ich darin, dass viele Kräfte am Werk sind, die verhindern, dass wir leben. Ja, tatsächlich! Sicher, wir atmen, wir essen, wir arbeiten, wir kämpfen, wir laufen, wir fliegen, wir reden – oft wohl aneinander vorbei, wir hören – meist nur die Hälfte von dem, was gesagt wird, und davon nur das, was uns zusagt. Die Liste dieser Krankheiten ist lange und jeder von uns hat solche „Krankheiten“... Ja, unsere Welt ist krank und wir mit ihr ... wir leben nicht – wir werden gelebt! Und am Ende dieser Hetze droht ... Leerlauf! Sinnlosigkeit des Daseins, wenn man nun nichts mehr wert ist, weil man nun nichts mehr TUN kann!

Wie viel tut man einfach, um es zu tun, ohne besonders zu bedenken: warum? Für wen? Wozu?

Und weil wir nicht richtig leben, denken wir auch nicht daran, dass wir ja in der GEGENWART GOTTES leben. „In Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir!“

DAS ist LEBEN, echtes Leben, geglücktes Leben. Gottes Willen in einem solchen zu erkennen und mit ganzem Herzen erfüllen, ist dann nicht so schwierig, ganz im Gegenteil.

Die „Gute Meinung“

Ein echt paulinisches und salesianisches „Mittel“ dazu ist die „GUTE MEINUNG“. In 1 Kor 10,31

schreibt er: „Ob ihr esst oder trinkt oder etwas anderes tut: tut alles zur Verherrlichung Gottes.“ Eph 5,20: „Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn.“ In seinem „Geistlichen Direktorium“, das Franz von Sales für die ersten Heimsuchungsschwestern geschrieben und Louis Brisson für seine Oblatinnen und Oblaten übernommen hatte, gibt er einfache, jedoch sehr tiefe geistige Weisungen zum konkreten Leben mit Gott. Diese Weisungen sind nicht auf ein Leben im Kloster beschränkt, sondern eine große Hilfe für alle Christen, die „auf dem Weg des Herrn voranschreiten wollen.“ Das besagt nichts anderes, als dass die endgültige Berufung des Menschen das Leben der Vereinigung mit Gott, Heiligkeit, ist, in welchem Lebensstand immer sie sein mögen.

Franz von Sales zeigt auf, wie einfach und wichtig es ist, bei dem, was man tut, die rechte innere Haltung zu haben, und sich bereit zu halten, auch die Mühen und das Unangenehme, das damit verbunden ist, in Frieden und mit Sanftmut anzunehmen, weil es aus der Hand Gottes kommt.

Was ist nun die Gute Meinung?

„Es ist einfach eine Gebetsübung, bei der wir das, was wir vorhaben, bewusst auf Gott ausrichten. Die Handlung wird dadurch in ihrer Qualität gesteigert, sie bekommt religiöse Tiefe, eine Ausrichtung auf das Heilige.“

„Mein Gott, für DICH!“ „Aus Liebe zu Dir, mein Gott!“ „Herr, hilf mir diese Mühen anzunehmen aus Liebe und für ...!“

Unser ganzes Leben würde Gebet und Leben im Willen Gottes!

*Sr. Agnes-Theresia Furian
OSFS ist Generalassistentin
der Oblatinnen des hl.
Franz von Sales und lebt in
Troyes, Frankreich*



Angespornt durch Gottes Willen Über Motive guten Handelns

Damit unser Handeln gut ist, ist es nicht nur wichtig, was wir tun, sondern auch, warum wir es tun. P. Brisson empfiehlt, dass wir uns dazu am Willen Gottes orientieren. Gedanken dazu von P. Alois Bachinger OSFS.

Der Chefredakteur des „LICHT“ hat mich gebeten, einen Beitrag zu schreiben über das Thema „Der Wille Gottes ist unsere Triebfeder“. Ich habe zugesagt und nun mache ich mich daran, zu schreiben.

Beweggründe

Was ist meine Triebfeder dafür? Warum tue ich das? Nun könnte ich mir die Antwort geben: Weil ich anderen Menschen helfen möchte. Die Seelsorge ist also ein Beweggrund. Das klingt gut für mich. Wenn ich genauer hinschaue auf meine Gründe, dann komme ich drauf, dass es das nicht allein ist, was mich bewegt. Ich möchte auch zu hören bekommen, dass der Artikel gut ist. Es werden noch andere Gründe mitschwingen, die ich gar nicht durchschaue. Was treibt uns im Leben an, was bringt es in Bewegung? Sicher gehören dazu unsere Lebensenergien wie Nahrungstrieb oder das Macht- und Geltungsstreben, die Sexualität mit ihren Ausfaltungen. Was bewegt uns im Leben? Es ist die Frage nach unseren Beweggründen.

Gott schaut auf das Herz

Bereits das Alte Testament betont, dass Gott nicht so sehr auf die äußeren Handlungen schaut, auf „das Gebet der Lippen“, sondern vielmehr auf das Herz, die rechte Absicht, die Gesinnung der Liebe und des Gehorsams Wert legt. „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“ (1 Sam 16,7).



Gott schaut dem Menschen ins Herz

Beim Propheten Ezechiel heißt es: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege meinen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt.“ (Ez 36,27).

In der Fortsetzung des Alten Testaments stellt Jesus die Bedeutung der Gesinnung heraus, besonders in der Bergpredigt (Mt 5-7).

Nicht erst die Tat, schon die verkehrte Gesinnung ist zu vermeiden. Die Pharisäer betonten die äußere Korrektheit bei Menschensatzungen, Jesus jedoch verurteilt das „böse Herz“. Die

„Meta-noia“, das heißt die Umkehr des gesamten Denkens, der inneren Einstellungen, der Gesinnungsrichtung ist eine Folge des Christseins. Der Kern der Nachfolge Jesu besteht in der Annahme seiner Gesinnungen (Phil 2,5; Röm 8,10; Eph 4,17-24).

Augustinus empfiehlt: „Muta cor tuum et mutabitur opus!“ Ändere dein Herz, dann wird sich auch dein Verhalten ändern. Die einmütige Überzeugung der geistlichen Literatur bringt dies zum Ausdruck: Die Qualität des Menschen und seiner Handlungen ist im Herzen begründet, in seinen Gesinnungen und Absichten.

Es lebe Jesus in uns

Weil das Motiv, der Beweggrund letztlich den inneren Wert der Handlung bestimmt, ist die Wachsamkeit über unsere Beweggründe eine wichtige Aufgabe des Lebens. Die minderwertigen Motive müssen überwunden werden. Die elementaren Triebkräfte sind meist unbewusst dabei und schwingen mit. Das ist gut und muss sein. Das Grundmotiv soll jedoch das Steuer des Gesamten führen. Alles muss auf die Gottes- und Nächstenliebe hingeordnet werden.

Der Titel des Beitrages ist das Wort P. Brissons: „Gottes Wille ist unsere Triebfeder“.

Ein zentrales Wort des Franz von Sales kommt mir da in den Sinn: „Weil das Herz die Quelle unserer Handlungen ist, werden diese so sein, wie unser Herz beschaffen ist. Wer Jesus in seinem Herzen trägt, gleicht ihm auch bald in seinen äußeren Handlungen. Darum möchte ich vor allem das erhabene und heilige Wort ‚Es lebe Jesus!‘ in dein Herz schreiben. Wie der geliebte Jesus in deinem Herzen lebt, so wird er auch in deinen Handlungen lebendig sein. Wer das Herz des Menschen gewonnen hat, besitzt den ganzen Menschen“ (DASal 1,164).

Alles für Gott

Da auch die kräftigsten Beweggründe im Laufe der Zeit abklingen oder von gegenteiligen Kräften ausgeschaltet werden können, ist ihre

oftmalige Erneuerung von großer Wichtigkeit, vor allem die Erneuerung der Grundentscheidung. Bei uns nennt man dies die Erneuerung der „Guten Meinung“, die oftmals wiederholte „Ausrichtung der Absicht“.

Gleichwohl kommt es nicht auf die Vielzahl der Akte der „Guten Meinung“ an, sondern mehr auf ihre Innigkeit, Tiefe, Aufrichtigkeit und ihren umfassenden Charakter.

Franz von Sales dazu: „Wir können uns der Gegenwart Gottes nicht ununterbrochen bewusst sein ... Es genügt, wenn wir so viel als möglich daran denken und oft den Geist zu Gott erheben. Eine stets gespannte Aufmerksamkeit auf Gott ist nicht notwendig. Zieht uns die Tätigkeit von Gott ab und ist sie notwendig, dann brauchen wir uns nicht zu beunruhigen. Es genügt, alles, was wir tun, einfach und schlicht für Gott zu tun. Selbst wenn man übersehen hätte, vor der Arbeit die ‚Gute Meinung‘ zu erwecken, mache man sich keinen Vorwurf, sondern hole sie einfach nach. Die allgemeine Aufopferung am Morgen genügt. Tun wir etwas Gott zuliebe, dann sind wir schon in seiner Gegenwart. Ebenso ist uns seine göttliche Güte gegenwärtig, wenn wir nur das Verlangen haben, in seiner Gegenwart zu sein. Wundern wir uns nicht, wenn wir das Bewusstsein seiner Gegenwart nicht so festhalten können, wie wir das gerne möchten. Wir können glücklich sein, wenn wir den Wunsch haben, Gott zu dienen und brauchen es nicht schwer zu nehmen, wenn wir nicht so die Begeisterung fühlen, die wir uns für seinen Dienst wünschen möchten“ (DASal 2,338-339).

Bilder dafür: Beim Wandern mit dem Kompass ist es notwendig, mit dem Blick auf den Kompass zu überprüfen, ob die Richtung stimmt. Die Ausrichtung der inneren Einstellung ist ein ähnlicher innerer Akt.

Ein Flugzeug muss der Sicherheit wegen mit einer Flugleitstelle Verbindung haben. Das innere Herstellen des Kontakts mit der „Flugleitstelle“ ist dem vergleichbar.

Das Leben in Verbindung mit Gott schließt die rechte Gesinnung, Läuterung der Gesinnun-

gen mit ein. Niemals handelt ein Mensch aus einem einzigen Motiv; stets ist ein Motivbündel im Handeln gegenwärtig. Es gibt bewusste und unbewusste Beweggründe, und eine wichtige Lebensaufgabe besteht darin, das in etwa zu sehen und zu erkennen.

Unsere Grundentscheidung

So kehre ich zum Wort des P. Brisson zurück: „Der Wille Gottes ist unsere Triebfeder.“ „Triebfeder“ meint unseren Hauptbeweggrund. Man könnte das auch als Grundentscheidung sehen, als das, was mir am wichtigsten ist. Es ist das letzte Warum des Lebens. Was möchte ich, dass mich antreibt? Martin Luther: „Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“

Wie kann es dazu kommen, dass Gottes Wille die Triebfeder des Lebens ist? Das Vertrauen zu Gott muss stark sein. Man vertraut, dass die Erfüllung seines Willens der eigenen Selbstverwirklichung und dem Fortschritt des Lebens in der Welt am besten dient. Es ist das Vertrauen zu der Wahrheit: „Gottes Wille ist Gottes Liebe.“ Jesus sagt: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat“. Das zu tun, was Gott gefällt, davon lebt er. Es ist für Jesus eine Lust, den Willen seines Vaters zu tun. Er möchte uns auf diesen Weg bringen und zum Vertrauen, dass Gottes Wille nicht Einschränkung, sondern Entfaltung des menschlichen Lebens bedeutet. Das wäre das Ziel: Nicht müssen, sondern dürfen. Dann wird das Leben nach Gottes Willen mehr und mehr die Triebfeder des Lebens sein können. ■

*P. Alois Bachinger OSFS
ist Oblate des hl. Franz
von Sales und arbeitet als
Seelsorger in der Kirche St.
Anna in Wien, Österreich*



Einladung zum Brisson-Fest „Zurück in die Zukunft“ in der Pfarrgemeinde Krim, Wien

Die Oblaten des heiligen Franz von Sales feiern am 21. September 2013 – fast genau ein Jahr nach der Seligsprechung ihres Ordensgründers – ein Louis-Brisson-Fest und laden dazu ganz herzlich ein.

Das Fest findet in der von den Sales-Oblaten geleiteten Pfarrgemeinde zum heiligen Judas Thaddäus in der Krim, Weinberggasse 37, 1190 Wien, Österreich, statt.

Programm (bei Schönwetter vor der Kirche)

- ab 14.30 Kaffee & Kuchen
- 15.30 Brisson-Parcours:
spielerisch Leben & Zeit
von Louis Brisson erfahren
- 18.30 Theater: P. Brissons Leben
- 19.00 Dankgottesdienst
- 20.00 Agape

Ja, ich will!

Leo Schlamp

Als ich von dem Thema „Die Klänge des göttlichen Willens“ erfahren habe, dachte ich mir zuerst, ein für mich absolut schweres Thema. Doch da kamen ein paar Ereignisse auf mich zu, die den Willen in eine ganz zentrale Mitte meines Lebens positioniert haben.

Die Erkenntnis

Die letzten acht Jahre in meinem Leben waren und sind geprägt von viel Arbeit und Fleiß. Leider ging die Arbeit bei mir über ein großes Maß hinaus. Neben dem Studium und auch in den Ferien arbeitete ich, versuchte alles unter einen Hut zu bekommen. Doch irgendwann merkte ich selbst, dass mein Körper mir starke Signale schickte. Auf einmal war ich krank, 14 Tage. So lange wie noch nie. Und ich hatte das Gefühl, meine Akkus sind auf Nullstand. Das Aufstehen in der Früh fiel mir zunehmend schwer. Dann merkte ich, mein Leben und ich selbst müssen sich ändern.

Den Willen, etwas zu bewegen

Viele Gespräche und Telefonate folgten. Ich merkte, ich laufe auf etwas zu, auf eine Wand, deren Größe ich einfach nicht einschätzen kann. Der WILLE, diese Mauer zu überqueren, ist zwar da, aber die Kraft fehlt. Es ging ziemlich schnell. Ich ging zu meinem Chef und wollte zunächst mein Stundenausmaß reduzieren. Jedoch war dies nur ein erster Gedanke, dass dies der richtige Weg war. Leider musste ich erkennen, dass dies genau der falsche Weg sein sollte. Der Weg bleibt ja der gleiche, die Last, die sich

in den letzten Jahren aufgestaut hat, wird noch schwerer, weil der Weg länger und länger wird und die Last dadurch immer unerträglicher. So musste ich einfach meinen Lebensrucksack auf die Straße werfen. Am nächsten Tag dann war dieses Gefühl da, heute ist ein guter Tag zur Veränderung, heute WILL ich es, heute tue ich das, was ich WILL. Ich habe meinen Job hingeschmissen und beschlossen: Ich kann und WILL nicht mehr so weitermachen. Mein Leben muss sich ändern.

Mein neuer Weg

Am 13. Juli 2013 sagte ich offiziell die Worte: „Ja, ich will!“ Ich verspreche meiner Verlobten, mein Herz in ihre Hände zu legen, sie zu lieben, sie zu akzeptieren und zu ehren, solange ich lebe. Ein zukunftsweisender Tag also. In den Vorbereitungen der Hochzeit durfte ich erfahren, wie viel WILLEN und Energie sich da auf meinen Hochzeitstag anbahnen. Das gibt mir jetzt in den nicht einfachen Stunden Kraft und Mut. Man weiß nach solch einem Ereignis, wer wirklich wahre Freunde sind. Mich hat folgendes besonders zum Nachdenken angeregt: Sogar im Englischen heißen die bedeutsamen Worte: Yes, I will. Die Hilfsverbform „WILL“ ist eine Zukunftsform. Eine spannende Form finde ich. Hier wird zum einen der WILLE gezeigt, aber auch, dass man den WILLEN hat, mit jemanden in die Zukunft zu gehen. Mein Leben zu ändern, diese Entscheidung habe ich auch deswegen getroffen, weil ich ein guter Vater sein möchte, kein Vater, der ausgelaugt ist, sondern der für seine Jungs und Mädchen



Zeit, das Leben zu genießen, sich mit Freunden oder mit Gott zu treffen.

einmal da sein möchte, bei Tag und bei Nacht. Ja, ich WILL. Leider muss man, wenn man sich verändert, auch Dinge hinter sich lassen. So werde ich ein paar Dinge beenden und somit Abschied nehmen. Meine Mama sagt da immer: „Ein Abschied geht immer einher mit einem Neubeginn.“ Vielleicht ist oder war es einfach an der Zeit, mein Leben in eine andere Bahn zu lenken.

Meine Lehre

Welche Lehre ich aus dem Ganzen ziehe, weiß ich leider noch nicht. Ich mache mich auf die Suche. Tue erstmal Dinge, die ich schon länger einmal tun wollte. Das Leben genießen, sich mit Freunden treffen, sich mal wieder mit Gott treffen. Das alles habe ich in den letzten Jahren sehr wenig getan. Wann haben Sie zuletzt Ihren besten Freund oder Freundin angerufen und etwas unternommen? So wünsche ich Ihnen, liebe LICHT-Leserinnen und Leser, dass Sie den WILLEN haben, Dinge zu sagen, die Sie noch nie gesagt haben, Mut finden in mutlosen Situationen, Dinge anpacken, die scheinbar nicht zu schaffen sind, und einfach einen starken WIL-

LEN haben. Abschließen möchte ich mit einem Ausschnitt aus einem Lied von Hubert von Goisern (Halt net an), das meines Erachtens recht gut beschreibt, sich die Schuhe anzuschneiden und sich selbst zu sagen: Ja, ich WILL.

*zum Pfiaten hab i neama Zeit
i bin auf und davon i muass weiter
i muass weg
bevor i ma's nuamal ganz anders überleg'
de Fiass de gengan wia von selber
und de Strassen
de fangt an vor meiner Tür
nur wo s' aufheat woass ma nie,
und wo s' hinführt woass ma nie,
und ob ma' z'ruckkommt
woass ma nie
halt nit an ... ■*

*Leo Schlamp lebt in
Wien, Österreich, und ist
angehender Steuerberater
und Wirtschaftsprüfer*



Die Freude, die Liebe, das Lachen

Katharina Grabner-Hayden

Was Gott will? Keine Ahnung. Und wie das klingen soll, weiß ich auch nicht.

Die Pädagogik meiner Eltern und deren Eltern bestand darin, uns Kindern von einem *lieben Gott* zu erzählen, und doch lernte ich IHN nur in Verboten und Geboten kennen. Einen alten verbitterten Mann, so stellte ich ihn mir vor, der unser Handeln, Denken und Fühlen stets kontrollierte und überwachte.

Verletzte ich mich und suchte Trost bei der Großmutter, so war es Gottes Wille, weil ich zu schnell mit dem Rad gefahren war. Musste ich wegen Ungehorsams in der Ecke stehen, verbrannte ich mir beim Grillen die Finger, musste ich ein „Nicht genügend“ in der Schule und die Schmähungen der Lehrer ertragen, so war es immer Gottes Wille. Also, wenn's im Leben schief ging – ganz einfach: Gottes Wille.

Dabei suchte ich seine Nähe schon als Kind. Als ich mit zehn Jahren vor einer Blinddarmpoperation stand, fuhr ich mit dem Rad ängstlich in unsere Kirche, tauchte ein Taschentuch in den Weihwasserkessel und schob es mir vorsichtig auf die Stelle des Bauches, die in wenigen Tagen operiert werden sollte. Ich hoffte auf ein Wunder; *mein lieber Gott*, zu dem ich immer so brav betete, würde es schon richten.

Er hat's natürlich nicht gerichtet, ich wurde operiert und war von seinem Unverständnis und seiner Gefühlskälte furchtbar enttäuscht. Ein kindliches Erleben, das emotional auch im Erwachsenwerden seine tiefen Spuren hinterlassen hat, denn ob ich mich an „seine Gesetze“

hielt oder nicht, ich spürte ihn nicht. Ich spürte immer nur den grässlichen Willen, den mir andere aufkrotyierten.

Wenn ich heute das Vater unser ... dein Wille geschehe ... bete, dann denke ich nicht mehr an die kleinen kindlichen Enttäuschungen und Verletzungen, ich denke dabei an Lachen und an Freude. Und Lachen klingt und schwingt in uns! Und wie!

Ich war vor einiger Zeit zum sechzigsten Geburtstag einer Bekannten eingeladen. Zwanzig Damen im Alter zwischen fünfzig und siebzig Jahren hatten sich zu Elfriedes großem Fest eingefunden.

Es wurde gekichert, gelacht, gescherzt. Irgendetwas erregte aber meine Aufmerksamkeit, nicht deren Kleidung, nicht die Geschenke, es waren ihre Gesichter, die mich verwunderten. Gut, die Damen waren nun wirklich nicht mehr die jüngsten und doch hatten alle Gesichter, die ihr tatsächliches Alter nicht verrieten. Sie waren alle wunderschön, ihre Haut glatt, nur um die Augen und um den Mund Falten vom Lachen.

Da war Eva, 75 Jahre, verheiratet, drei Kinder, Schneiderin und Besitzerin einer Boutique. Sie beschrieb uns die besten Kochrezepte, mit denen sie ihren Mann verwöhnte, und erzählte verträumt von den aufregenden Reisen, von Plätzen auf der Welt, die sie noch so gerne sehen wollte.

Lucia, 61, verheiratet, vier Kinder, sieben Enkelkinder. Tagsüber stehe sie in der Glasei, hole am Nachmittag die Enkelkinder und

koche jeden Tag für siebzehn Personen. Lucia hatte in ihrem Leben zu viel geraucht, tut sich schwer beim Treppensteigen und braucht hier und da eine „Nase Sauerstoff“ aus der Flasche. Sie ist die beste Geschichten-erzählerin, die ich kenne.

Elfi, 60, Geburtstags-kind. Endlich in Pension und gerade heimgekehrt von einer dreimonatigen Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela. Vollkommen entspannt, frei und offen für das Leben.

Brigitte, 62, braucht Hilfe auf der Toilette, sie war vor einigen Jahren

gestürzt und würde nur mehr von „Eisenplatten“ zusammengehalten, wie sie über sich selbst schmunzelt. Das würde aber nichts machen, denn Eva helfe ihr zumindest am WC.

Silvia, 68, steht gerade vor ihrer dritten Chemotherapie, Gebärmutterhalskrebs. Sie ließe sich davon aber nicht unterkriegen und freue sich schon auf die Einkocherei. Dieses Jahr will sie hundert Gläser Marillenmarmelade machen und alle werden helfen. Eva, Luci, Elfi, Brigitte, Dagmar, Renate, Veronika, Eveline, ...

Was sie zusammenhält, sind ihre Lebensgeschichten, immerhin kennen sie einander über dreißig Jahre. Keinen Tag wollen sie verstreichen lassen, ohne voneinander zu hören, kein Tag vergeht ohne Lachen und Freude. Sie haben noch viel vor, ferne Reisen, Enkelkinder betreuen, Kochen, die mühsamen Ehemänner und

persönlichen Schicksalsschläge tragen sie mit viel Einfühlungsvermögen und einer großen Portion Humor. Sie unterwerfen sich keinen Konventionen, keinen Geboten oder gar Verbo-



Die Freude, die Liebe, das Lachen, so klingt vielleicht der göttliche Wille.

ten. Sie lieben einander und freuen sich ihres Lebens.

Ich fühle mich unglaublich wohl in diesem Kreis, sie nehmen mich auf, als wäre ich schon dreißig Jahre eine von ihnen.

Lange noch klingt ihr Lachen in mir nach, als ich schon auf der Heimreise bin.

Die Freude, die Liebe, das Lachen, so klingt vielleicht der göttliche Wille. ■



Katharina Grabner-Hayden ist verheiratet und hat vier Söhne

Der Finger Gottes schreibt Geschichte

P. Peter Lüftenegger OSFS

Die dramatischen Ereignisse spitzen sich zu. Im Heimsuchungskloster traf Louis Brisson auf jene Schwester und Begnadete, eine der Führung fähigen Oberin, die mit prophetischem Sehen begabt war, die in die Zukunft sehen konnte – die voraussah, was kommen würde: Sr. Maria Salesia Chappuis, die man „Gute Mutter“ nannte – die P. Brisson 30 Jahre (!) nicht in Ruhe lassen wird, ihm zu sagen, es sei Gottes Wille, dass er die Priester-Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales gründen solle! Auch Brüder werden uns zum Segen sein. Aber Louis lehnte 30 Jahre lang ab und betonte: sein Herz wisse davon nichts. Er sagte: „Frauen-Einbildungen!“ Aber in seinem Herzen bohrte etwas, das er verschwieg.

Diese 30 Jahre waren das Vorfeld unserer Gründung.

Die Umstände drängten von selbst dazu. Vom Land kamen Mädchen in die Stadt, die da Arbeit suchten, deren Seelen aber Dach und Heimat brauchten. Louis suchte und kaufte Unterkünfte mit Geld, das ihm vermögende Frauen schenkten. Häuser, die er zu einem Heim einrichtete – damit sie an freien Sonntagen Geselligkeit mit anderen Mädchen fanden und die ihnen Unterricht und Messbesuch ermöglichten, damit sie ihre wahre, die religiöse Heimat nicht verloren, und selbstständig und froh wurden – im Wissen um einen liebenden Gott, der doch seinen Kindern hilfreich überall nahe ist.

Das konnte ihnen Louis Brisson vermitteln. Er liebte sie und war zugleich nüchtern, väterlich, umsichtig, hilfreich. Er hatte ein väterliches

Herz mit praktischem Verstand. Das spürten sie. Aber er spürte auch, dass es dazu Frauen brauchte. Sie suchten in den Listen ehemaliger Schülerinnen. In Sézanne fand er Leonie Aviat, die gerade einen Heiratswerber abgewiesen hatte. Sie entwickelte sich zu einer charismatisch begabten Erzieherin und Oberin, die von sich aus gleichgesinnte Schwestern sammelte, aus denen schließlich mit der Guten Mutter und P. Brissons Hilfe eine neue Kongregation der Kirche entstand.

Die Oblatinnen des hl. Franz von Sales waren geboren.

Tausenden Mädchen wurden durch sie christlich erzogen und gebildet. In ihnen und durch sie blühte der Glaube auch in Frankreich wieder auf.

Es gab einen religiösen Hunger im Volk! Gott antwortete mit Berufungsgnaden. Der Hass der Gegenkräfte konnte die Strömung und Umkehr nicht aufhalten. Je fanatischer sich die Politik gegen die Ordenskongregationen wandte, desto mehr Menschen traten in die Klöster ein. Aber die atheistische, religionsfeindliche Regierung ging bis zum Äußersten: Sie waren gegen jede religiöse Tätigkeit. Und schließlich vertrieben sie die meisten Ordensleute aus ihrem Vaterland.

Das Land war geteilt. Ein guter Teil des Volkes hielt zur Kirche – es gab Berufungen! Diesen gingen auch den salesianischen Neugründungen zu. Diese Situation schrie förmlich nach einer Männerkongregation! Da brach Louis nach 30 Jahren das Schweigen – und sagte, der Herr sei ihm stillschweigend erschienen – vorwurfsvoll,



Gottes Finger schreibt Geschichte

weil er dem Drängen der Guten Mutter auswich. Louis weinte bitterlich, als er sich nach vielen Jahren ergeben hatte und in Rom das erste Mal davon sprach.

Von da an war aller Widerstand gegen unsere Gründung der Oblaten des hl. Franz von Sales verschwunden. „Weil der HERR es will, will ich es auch.“

„Die barmherzige Liebe, das Licht aus der Höhe strahlte auf in der Not – um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“ (Lk 1,78)

O darnieder liegendes Frankreich, auf „Umleitung“ zeigte sich so schon deine Rettung! Deine besten Söhne und Töchter werden deine Grenzen überschreiten, weil du sie hinaus wirfst. Wie werden in andere Länder gehen und die Frohe Botschaft Christi im stark erwachenden Missionsdenken in die weite Welt hinaustragen.

Im Heimatland wird man weinen. „Doch die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.“ Die Ziellande dieser Ausweisung dürfen in die Hände klatschen und Gott danken. Was sie so unerwartet empfangen, wird vielen die Augen und den Himmel öffnen. Die erhabene Weisheit Gottes hat den Bösen Geist vor seinen Karren gespannt! Fortsetzung folgt im nächsten Heft. ■

*P. Peter Lüftenegger ist
Oblate des hl. Franz von
Sales und arbeitet als
Seelsorger in der Pfarre
Franz von Sales in Wien,
Österreich*



Lass mich den Klang deines Willens spüren
im Dunkel lichtloser Nächte
in angstbesetzten Situationen
in den ungelösten Fragen meines Daseins
im Nichtverstehen schwerer Ereignisse

Lass mich den Klang deines Willens erkennen
auf dem Weg meines Lebens und an den Kreuzungspunkten
in den Entscheidungen, die ich treffe
im Tragen von Verantwortung
in den Zeichen der Liebe, die ich empfangen und schenke

Herr, öffne mein Herz
für den Klang deines göttlichen Willens –
das mein und dein Wille zusammenklingen



Der von Gott Bestätigte

P. Herbert Winklehner OSFS



Louis Brisson und Mutter Marie de Sales Chappuis

Der 17. Mai 1901 war für den seligen Louis Brisson (1817-1908) ein ganz besonderer Tag. An diesem Tag sollte im Rahmen des Seligsprechungsprozesses der „Guten Mutter“ Marie de Sales Chappuis (1793-1875) ihr Grab geöffnet werden, um den Zustand ihres Leichnams zu überprüfen.

Mann des Friedens

Für Louis Brisson war dieser Tag nicht nur deshalb von so großer Bedeutung, weil er an die Heiligmäßigkeit der Guten Mutter

glaubte. In mühevoller Arbeit schrieb er nach ihrem Tod, dem 7. Oktober 1875, eine Biografie über ihr Leben.

Diese Biografie erschien Ende Dezember 1886 und brachte ihm einige Probleme ein, weil er nicht das Imprimatur seines Bischofs Pierre-Louis-Marie Cortet (1817-1898) einholte, sondern das des Bischofs von Tour. Bischof Cortet bezichtigte ihn daraufhin der vorsätzlichen Täuschung und des Ungehorsams, ja sogar der Häresie und setzte das Buch in seiner Diözese auf den Index der ver-

botenen Bücher. Der römische Nuntius in Paris wurde eingeschaltet, um den Sachverhalt zu klären. Als dieser sah, dass der Bischof von Tour die Druckerelaubnis erteilt hatte, war für ihn die Angelegenheit erledigt. Das Buch durfte weiterhin veröffentlicht werden.

Wieder einmal hat Bischof Cortet gezeigt, dass sein Konflikt mit Louis Brisson keine theologischen oder kirchlichen Ursachen hatte, sondern rein persönlicher Natur waren: Der Bischof war auf den erfolgreichen Seelsorger und Gründer zweier Ordensgemeinschaften neidisch und gönnte ihm den Erfolg nur dann, wenn auch er als Bischof davon profitierte. Dieser Konflikt sollte einige Jahre später noch schärfer werden und im Rahmen eines Erbschaftsstreites endgültig eskalieren. In diesem Streit behauptete der Bischof öffentlich, Louis Brisson hätte die Diözese betrogen und bestohlen. Louis Brisson wusste sich daraufhin keine andere Möglichkeit mehr, als die Angelegenheit in Rom vorzubringen, damit dort gerichtlich geklärt werde, wer Recht und wer Unrecht hatte. Die Versöhnung fand am 30. Januar 1889 statt, ohne dass es zu einem Prozess kam. Beide versprachen, sich in Zukunft nicht mehr zu bekämpfen, sondern sich gegenseitig in Ruhe arbeiten zu lassen. Papst Leo XIII. (1810-1903) war über diese Lösung so erfreut, dass er Louis Brisson öffentlich als „Mann des Friedens“ begrüßte.

Gottvertrauen

Louis Brisson wollte tatsächlich keinen Konflikt mit seinem Bischof. Er hatte mit seinen beiden aufstrebenden Ordensgemeinschaften der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales Probleme genug. Immer neue Werke, Schulen, Heime, Werkstätten ... sollten gegründet werden. Das war nicht nur ein hoher Zeitaufwand, sondern erforderte auch die nötigen Geldmittel. Die „Gute Mutter“ war stets davon überzeugt, dass Gott das notwendige Geld zur Verfügung stellen wird, wenn es Sein Wille ist, dass dieses Werk verwirklicht wird. Im Laufe der Jahre wuchs in Louis Brisson das gleiche Gottvertrauen: Wenn es Gottes Wille ist, dann wird es auch möglich sein. Ist es nicht Gottes Wille, dann muss ich auch bereit sein, davon loszulassen. Der heilige Franz von Sales (1567-1622) schrieb dieses Gebet einmal der heiligen Johanna Franziska von Chantal (1572-1641), und es wurde zum Gebet der Guten Mutter und des Louis Brisson: „Herr, wenn du es willst, will ich es auch. Und wenn du es nicht willst, dann will ich es auch nicht.“ (DASal 5,170)

Genau deshalb war der Tag der Sargöffnung für Louis Brisson so wesentlich. Denn Jahre zuvor hatte Marie de Sales Chappuis ihm anvertraut, dass ihr Körper durch den Herrn bewahrt bleibe, um noch einmal zu bestätigen, dass es von Gott



Exhumierung von Mutter Chappuis am 17. Mai 1901

gewollt ist, dass Louis Brisson die Oblaten des heiligen Franz von Sales gründete. Für Louis Brisson stand an diesem Tag also sein Lebenswerk auf dem Spiel.

Zu Tränen gerührt

Gebannt sah er, wie der Deckel des Sarges geöffnet wurde. Dann erstarrte er: Er sah keinen Leichnam, sondern nur eine dicke Lage Schimmel. Fluchtartig verließ er den Kapitelsaal des Heimsuchungsklosters von Troyes, der von den Schwestern für die Sargöffnung geschmückt wurde. So sah er nicht mehr, wie die Ärzte und einige Schwestern begannen, die Schimmelschicht zu entfernen und darunter ein unversehrter Leichnam zum Vorschein kam.

Die Ursache der Schimmelbildung war schnell gefunden. Am Tag der Beerdigung hatte es geregnet und im Orden der Heimsuchung war es üblich, dass man den Sarg offen zum Grab trägt und erst kurz vor der Grablegung schließt. So kam Feuchtigkeit in den Sarg, was den Schimmel zur Folge hatte.

Der Leichnam selbst aber war unversehrt, nur die Pupillen waren verwest und die Nase war nach innen gesackt.

Man holte Louis Brisson zurück. Zu Tränen gerührt sah er nun die Bestätigung der Worte der Guten Mutter. Gott wird meinen Körper bewahren, um deutlich zu machen, dass die Gründung der Oblaten des heiligen Franz von Sales Gottes Wille gewesen ist.

Dass die Gute Mutter ihm allerdings auch prophezeite, dass seine Werke sehr bald schwere Zeiten durchleben werden, das war in diesem Augenblick vergessen, sollte allerdings bereits zwei Jahre später eintreten, als die Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales 1903 vom französischen Staat gesetzlich aufgelöst und ihr gesamter Besitz konfisziert wurde. ■

P. Herbert Winklehner ist Oblate des heiligen Franz von Sales. Er ist der Leiter des Franz Sales Verlages, Chefredakteur der Zeitschrift LICHT und lebt in Eichstätt, Bayern.

Da das Werk des seligen Louis Brisson im deutschen Sprachraum noch kaum bekannt ist, veröffentlichen wir hier einige Originaltexte aus seinen Ansprachen und Vorträgen. Das Gesamtwerk findet man im Internet auf der Seite www.louisbrisson.org

Unsere Triebfeder: der Wille Gottes

Seliger Louis Brisson

Wir stellen uns nicht bloß unter den Schutz des heiligen Franz von Sales – auch seine Lehre soll die unsere werden, sein Beispiel unser Vorbild, sein Geist unser Lebensprinzip. [...]

Franz von Assisi zum Beispiel war ganz Liebe zu Jesus, ganz Armut. „Die Armut“, sagte er zu seinen Söhnen, „muss unsere Lebensgefährtin sein.“ Andere gehen ganz auf in der Verkündigung des Gotteswortes, wieder andere in äußeren Bußwerken. Der heilige Franz von Sales bekannte sich nicht ausschließlich zur Buße, Predigtätigkeit oder Armut, sondern zu völligen Hingabe an den Willen Gottes. Nicht „Alles zur größeren Ehre Gottes“ war seine Devise, sondern: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Das ist die Quintessenz seines Geistes, ist das Ziel, das wir erreichen müssen. Für uns besteht die Tugend darin, auf die Pläne Gottes einzugehen, seinen Weisungen und seiner Vorsehung zu gehorchen. Wir geloben dem Willen Gottes einen Gehorsam ohne Abstriche und Bedingungen und wir unterstellen uns infolgedessen auch dem Willen derer, die Gott über uns gesetzt hat:

das und nichts anderes ist unser Geist. In der ersten Zeit meiner Tätigkeit in der Heimsuchung fragte ich einmal die Oberin, eine sehr fähige Frau, Gefährtin und Freundin der Guten Mutter, welches die Tugenden der Heimsuchung seien. „Wir gehen hier nicht nach Tugenden vor“, gab sie zur Antwort. „Wir haben keine außerordentlichen körperlichen Abtötungen. Grundlage unseres Geistes ist der Gehorsam. Er ist unsere einzige Tugend, ein Gehorsam, der keine Ausnahme kennt.“ [...]

Der wahre Geschmack

Wie ungemein ausgewogen doch die Lehre des heiligen Franz von Sales ist! Da steht ein Mensch vor uns mit seinen individuellen Fähigkeiten und Neigungen: Ist er nicht gerade so beschaffen, weil Gott ihn so gemacht hat? Kann aus ihm ein Benediktiner, Dominikaner oder Franziskaner werden? Gewiss, wenn die Art seines Geistes und seines Willens sich ihrer Regel anzupassen vermag. Alle diese Regeln weisen nämlich einen gewissen „Neigungswinkel“ auf: die eine neigt

auf die Seite der äußeren Werke der Nächstenliebe, die andere auf die Wortverkündigung, die dritte in Richtung der Kasteiungen. Und das ist gut so, denn man kann viel Gutes stiften, wenn man aus dem Charakter eines jeden einzelnen Nutzen zieht. Bei uns gibt es dieses Neigungsgefälle nicht, alles ist ungemein ausgewogen. Man sucht nicht beim einzelnen Oblaten aus allem, was ihm zu eigen ist, das aus, was man braucht, um seinen Beruf zu formen. Das findet sich vielmehr allein bei Gott. Der Mensch kommt bei uns nur zum Vorschein, um den Willen Gottes zu tun und sich ganz auf ihn einzulassen.

Gewiss möchte der eine von uns einen aktiveren Dienst in der Seelsorge, der andere mehr Predigtätigkeit, der dritte mehr körperliche Abtötung, weil dies eben seinem persönlichen Geschmack mehr entspricht. Wir kennen aber nur einen einzigen Geschmack, den Willen Gottes, wie er sich widerspiegelt in unseren Lebensumständen, in unserer heiligen Regel, in den Anweisungen derer, die uns leiten.

Man wird Kapuziner, weil man gern barfuß geht, Dominikaner,

weil einem das Predigen Freude macht. Diese Berufe sind vortrefflich. Man folgt da dem Zuge seines eigenen Charakters, dem Hang seines Temperamentes, seiner Wesensanlage.

Beim Oblaten findet sich all das nicht. Statt eines „Gefälles“ haben wir hier ebenes Gelände. Hier gibt es nur eine Triebfeder: der Wille Gottes. Das ist unser Gravitationsgesetz. Wie das Gesetz der Schwerkraft allen Körpern gemeinsam ist – und die übernatürlichen Dinge haben ja viel Ähnlichkeit mit den natürlichen – so wirkt die Anziehungskraft des göttlichen Willens in allem und auf alles.

Ein weit gespannter Wille

Unser Ordensgeist hat also etwas sehr Weites, Tiefes und Gesicher-

tes an sich. Um ein guter Oblate zu werden, bedarf es im Allgemeinen eines gesunden Urteils, einer gewissen Befähigung eines geraden, unverbogenen Verstandes, ohne alle Absonderlichkeit und Eigenheit, eines weit gespannten Willens, der sich auf den ganzen Willen Gottes erstreckt, der nicht nur diese oder jene Tugend ins Auge fasst, sondern alle Tugenden insgesamt, weil der Wille Gottes sie alle umfasst. [...]

Nicht jeder fühlt sich zu einem kämpferischen Orden hingezogen, zu einem Orden von Gelehrten, zu einem betenden oder büßenden Orden. Was unseren Orden kennzeichnet, ist das, was jede Seele anlockt, die Gott um Gottes willen sucht, die sich von sich selbst trennen will, um ein gefügiges Werkzeug in der Hand Gottes zu werden.

Versteht das wohl: weit entfernt, uns anderen gegenüber überlegen zu fühlen, bringt uns diese Einstellung vielmehr Gott ganz nahe. Bei uns dient alles und jedes zu unserer Heiligung, und das ist schwieriger als sich durch eine einzige Sache zu heiligen, zum Beispiel durch die äußere Askese.

Wir brauchen einen ganz geraden, einfachen und ehrlichen Willen.

Damit unser Wille aber jederzeit geschmeidig und biegsam reagiere, bedürfen wir einer hellen Intelligenz. [...]

Das also sind die Bedingungen, um ein guter Oblate zu werden. Macht euch diese Gedanken und Gesinnungen zu Eigen. ■

(Aus: Louis Brisson, Kapitel 7. 11. 1888)



Der Wille Gottes umfasst alles

Für die Licht-Aktion 2013, die Schulprojekte der Oblatinnen des hl. Franz von Sales im südamerikanischen Staat Ecuador unterstützt, sind bereits mehr als 15.000,- EUR zusammengekommen. Diesmal berichtet Schwester Klara-Maria Falzberger OSFS über den kleinen Sergio, der schwerstbehindert und unfähig zu laufen zu den Schwestern gekommen ist und sich im Lauf der Zeit zum begeisterten Kicker in der Klosterschule entwickelt hat.

Die Erziehung der Kinder und Jugendlichen ist für uns Oblatinnen eine der Möglichkeiten aktiv an der von der Kirche so sehr gewünschten Neuevangelisierung mitzuwirken. Durch eine integrale Bildung versuchen wir in den uns Anvertrauten einerseits ihre menschliche Formung und ihre Reife zu fördern und andererseits ihnen zu helfen, einen festen, vertrauenden Glauben an sich selbst, vor allem aber an Gott und an das Gute in jedem Menschen zu gewinnen. Auch wenn in Ecuador, wie in allen Ländern Südamerikas, der Anteil an praktizierenden Christen immer noch sehr hoch ist (85%), heißt das nicht, dass damit automatisch alle gläubigen Menschen ihr Leben als wirkliche katholische Christen führen. Auf der einen Seite findet man, besonders auf dem Lande, in den religiösen Praktiken viel Aberglaube, und andererseits sind es Armut und Unwissenheit, die ein Ausbrechen aus dem Teufelskreis: arm, unwissend, krank, ... erschweren oder ganz verhindern.

Der kranke Sergio wird Fußballer

Licht-Aktion 2013: Für Kinder in Ecuador

Waffen gegen die Armut

Gerade dort, wo unsere Schwestern Armut, Unwissenheit, Krankheit oder moralischem Elend begegnen, sind wir aufgerufen, den Kampf dagegen anzutreten – mit einem tiefen Vertrauen, aus diesem Kampfsiegreich hervorzugehen. Unsere „Waffen“ sind sehr

einfach, aber wirksam: Die erste ist der Glaube an den unschätzbaren Wert jedes menschlichen Wesens und das Vertrauen, dass eine ganzheitliche Erziehung das Gute in jedem Menschen weckt, fördert und reifen lässt. Die zweite ist die Geduld in diesem Erziehungsprozess und die Liebe zu jedem uns anvertrautem Kind.

„Für Kinder in Ecuador“



Wenn Sie den Kindern in Ecuador helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08
BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962
BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962

Und letztlich besteht die dritte „Waffe“, die wir zur Verfügung haben, im ständigen uns Öffnen für das konkrete Leben der uns anvertrauten Kinder und im DA-sein inmitten ihres konkreten Lebens.



Sergio, ein faszinierendes Beispiel an Eifer und Durchhaltevermögen

Die verkrüppelten Beine

Mit diesen drei „Waffen“ ausgerüstet, haben unsere Schwestern in Alausí gehandelt, als vor zehn Jahren eine sehr bescheidene, arme Mutter mit ihrem verkrüppelten Sohn an die Tür pochte, um zu bitten, dieses ihr Kind, das in der Gesellschaft auf Grund seiner sozialen Stellung und einer schweren unbehandelten Verkrüppelung des Körpers keinerlei Zukunftschancen hatte, in die Schule aufzunehmen. Sergio hatte schon acht lange Jahre ein Leben geführt, das man beinahe menschenunwürdig nennen könnte.

Nachdem die Eltern nach einer jahrelangen Odyssee nicht mehr wussten, was sie mit dem sehr aufgeweckten aber zum Gehen

unfähigen Kind machen sollten, fuhren sie abermals nach Alausí, um sich diesmal an die Schwestern Oblatinnen zu wenden, die eine Gratisschule für Indios führten und von denen man schon viel Gutes gehört hatte. Ohne langes

Zögern wurde Sergio aufgenommen.

Als ich Sergio einige Wochen später kennenlernte, weil die Schwestern von Alausí nun endgültig seine Betreuung übernommen hatten

und medizinische Hilfe für ihn in Quito suchten, hatte ich den Eindruck, eher ein verschrecktes und daher halb wildes Tier, als einen kleinen

Jungen vor mir zu haben. Da seine Beine total verkrüppelt waren und er nie zuvor Therapie erhalten hatte, konnte er weder stehen noch gehen, bewegte sich aber umso schneller auf allen Vieren vorwärts. Die ersten orthopädischen Schienen und das Korsett, mit denen wir versuchten, ihm das Gehen beizubringen, waren für Sergio wahrhaftig wie Folterinstrumente, und es war verständlich, dass er weder von diesen Dingen noch von uns Schwestern, die wir ihn überzeugen wollten, dass das zu seinem Besten ist, etwas wissen wollte. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wie oft wir die Beinschienen zur Reparatur bringen mussten, weil sie verbogen waren oder wieder einmal eine Schraube verloren gegangen

war. Nach mehr als zwei Jahren mühsamen Ringens, um sich an diese Apparate zu gewöhnen, konnten sowohl wir Schwestern als auch die Ärzte froh feststellen, dass Sergio wenigstens stehen gelernt hatte und nach ärztlicher Meinung die Verkrüppelung der Beine sich um 50 Prozent verbessert hatte. In den folgenden Jahren lernte er langsam und mühsam gehen, ja mehr noch, laufen und Fußball spielen!

Heute ein Fußballer

Wie das alles möglich war trotz Armut, Krankheit und ohne familiäre Unterstützung? Mit der tatkräftigen Hilfe unserer Schwestern von Alausí und Quito, mit der ständigen Ermutigung seiner Schulfreunde, für die er nicht nur ein guter Freund und Schulkamerad wurde, sondern auch ein Beispiel an Eifer und Durchhaltevermögen und für so manch eine oder einen auch ein guter Nachhilfelehrer, in Mathematik und Chemie, seinen Lieblingsfächern. Aber der erste, dem Sergio diesen Erfolg verdankt, ist ER selbst, sein Gottvertrauen, sein Ergeiz und vor allem sein fester Willen, das Erreichten zu wollen, was er sich vorgenommen hat. ■



Sr. Klara Maria Falzberger OSFS

Zeit für mich und MEEHR, das hört sich gut an, dachte ich mir und meldete mich kurzerhand zu den Inselftagen auf der kroatischen Insel Krk an, die vom Bildungszentrum St. Franziskus in Ried durch Cornelia Zauner und P. Thomas Mühlberger OSFS organisiert wurden.

Vom 20. bis zum 25. Mai 2013 fanden diese Inselftage statt. Sie boten Aktivprogramme, spirituelle Impulse und Zeit für uns und eben für MEEHR.

Die Teilnehmer/innen erkundeten die Insel per Bus, per Rad und zu Fuß.

P. Thomas Mühlberger versorgte die Gruppe mit Salesianischen Impulsen, die wir den täglich neu aufgelegten LICHT-Heften der Jahresreihe 2012 entnehmen

Zeit für MEEHR

Besinnungstage des Bildungszentrums Ried auf der Insel Krk, Kroatien



Zeit für „Meehr“ nahm sich die Gruppe auf der Insel Krk

durften. Darüber hinaus gab es und für nette Begegnungen und immer wieder Zeit zum Genie- Gespräche.
ßen, Entspannen, Staunen, Feiern

Monika Leherbauer

Das Schuljahr 2012/13 begann für die von den Oblatinnen des heiligen Franz von Sales geleitete Fachschule für wirtschaftliche Berufe in Linz an der Donau, Oberösterreich, mit der Seligsprechung des Gründers Louis Brisson (22. September 2012), und er begleitete die Schülerinnen das ganze Jahr hindurch. Abgeschlossen wurde dieses „Brisson-Jahr“ mit einem großen Schulfest Anfang Juli 2013.

Im fächerübergreifenden Unterricht wurde dieses Fest gründlich vorbereitet. Eine Präsentation über das Leben von Louis Brisson wurde gestaltet, die auf dem Fest ebenso gezeigt werden konnte wie die von den Schülerinnen mit Liebe und Eifer gestalteten Plakate. Die geistlichen Aspekte standen bei Gesprächen mit den

Brissonsches Schulfest

Abschlussfeier im Geist des neuen Seligen bei den Oblatinnen in Linz



Über P. Brisson ins Gespräch kommen

Schwestern im Vordergrund. Diese intensive Beschäftigung mit Musik und Tanzeinlagen gaben Brissons Lebenswerk lieferte den Einblick in die frohe und entspannende Seite seines Lebens. Schülerinnen, Lehrerinnen und Lehrern einen guten Zugang zu Den Abschluss des Schulfestes bildete ein gemütliches Beisammensein beim Grillen im Garten. und machte alle mit seiner Spiritualität vertraut.

Am 12. Mai 2013 waren es genau 80 Jahre, dass die ungarische Heimsuchungsschwester, die Ehrwürdige Dienerin Gottes, Maria Margit Bogner, verstorben ist. Aus diesem Grund gedachte die Pfarrei St. Michael in Érd-Óváros bei Budapest der Ordensfrau.

In Érd-Óváros befand sich das Kloster, in dem Schwester Maria Margit Bogner lebte. Das Ordenshaus wurde später von den Kommunisten abgerissen, im Kirchengarten befindet sich jedoch heute noch das Grab der Schwester.

Der feierlichen Eucharistiefeier im Gedenken an die Heimsuchungsschwester stand Bischof Antal Spányi von Stuhlweißenburg vor, der Diözese, zu der die Pfarrei Érd-Óváros gehört. Es ist dort bereits Tradition, dass in jedem Jahr zum Todestag der

80. Todestag von Maria Margit Bogner

Festgottesdienst für die Heimsuchungsschwester in Ungarn

Schwestern eine heilige Messe mit dem Bischof gefeiert wird.

Kleine Thérèse von Ungarn

Schwester Maria Margit (ihr Taufname war Ethel Maria Anna) Bogner wurde am 15. Dezember 1905 in Melence (Banat) geboren. Am 10. August 1927 trat sie in das Heimsuchungskloster Thurnfeld bei Innsbruck, Österreich, ein. Am 5. August 1928 kam Schwester Maria Margit in das neu gegründete ungarische Kloster Érd und blieb dort bis zum Ende



Am Grab der Ehrwürdigen Dienerin Maria Margit Bogner wurde zu ihrem 80. Todestag ein Kranz niedergelegt.

ihres Lebens. 1932, in dem Jahr, in dem sie ihre Ewigen Gelübde ablegte, brach bei ihr zum zweiten Mal eine Lungenerkrankung voll aus. Am Abend des 13. Mai 1933 starb sie im 28. Lebensjahr.

Gleich nach ihrem Tod setzte an ihrem Grab die Verehrung als „Kleine Thérèse von Ungarn“ ein. Bereits im Dezember 1937 wurde von Lajos Shvoy, Bischof der Diözese Stuhlweißenburg, das Verfahren zu ihrer Seligsprechung eingeleitet. 1941 wurde das Verfahren von Rom gebilligt. 2012 wurde ihr heroischer Tugendgrad anerkannt. ■

Salesianische Stromerzeugung



In der von den Sales-Oblaten geleiteten Spätberufenschule St. Josef in Fockendorf bei Konnersreuth wird „salesianischer Strom“ erzeugt. So verkündet es jedenfalls die neue Messuhr der Photovoltaik-Anlage: „Die Sonne überströmt alles mit ihrer belebenden Wärme. Genauso belebt auch die göttliche Güte alle Seelen und ermutigt die Herzen zur Liebe.“ (Franz von Sales, Theotimus II,8).

Wenn in einem Ordenshaus die Reliquien des Gründers oder des Stifters auf einer Reise Station machen, so ist das etwas ganz Besonderes – es ist für die Ordensleute und all jene, die sich mit ihrer Spiritualität verbunden fühlen, eine Möglichkeit, eine besondere Nähe zu den Quellen ihres religiösen Lebens zu verspüren.

Reliquiar auf Reisen

So geschah es, als im Juli 2013 Reliquien des heiligen Franz von Sales und der heiligen Johanna Franziska von Chantal im Eichstätter Salesianum anwesend waren. Andrea Engel, eine große Verehrerin des heiligen Franz von Sales, hatte sie direkt aus Annecy mitgebracht, und drei Tage verweilte sie bei den Sales-Oblaten mit dem Reliquiar im Rosental. Dann ging die Reise weiter. Gestartet ist Andrea Engel bereits am Pfingstmontag, unterwegs war sie bis zum 11. August.

Gestaltung durch den Franz-von-Sales-Kinderchor

Im Rosental boten die Sales-Oblaten ihrem heiligen Stifter und seiner Weggefährtin einen dem einzigartigen Ereignis angemessenen Empfang. Höhepunkt war neben den Feiern von Laudes und Vesper ein Gottesdienst am 2. Juli, dem Fest „Maria Heimsuchung“.

Musikalisch gestaltet wurde die heilige Messe vom Franz-von-Sales-Kinderchor aus dem nahegelegenen Böhmfeld unter der Leitung von Anja Linder. Die

Salesianische Heilige im Rosental

Reliquien von Franz von Sales und Johanna von Chantal im Eichstätter Salesianum



Der Franz-von-Sales-Kinderchor gestaltete den Gottesdienst in Eichstätt

jungen Sängerinnen und Sänger waren allesamt mit T-Shirts ausgestattet, auf denen hinten Sprüche des heiligen Franz von Sales abgedruckt waren, Worte

zum Leben, die die Kinder im Vorfeld selbst ausgesucht hatten. Die Vorderseite der Hemden zierte der Spruch; „Ich mag dich, du.“ Der Chor sang Lieder aus dem



Am 23. Juli 2013 standen die Reliquien auch im Mittelpunkt eines Gottesdienstes mit P. Konrad Eßer OSFS in Haus Overbach

Musical über die heilige Johanna von Chantal „Die Baronin“, dessen Komponist Francis Care mit seiner Familie auch beim Gottesdienst anwesend war.

Und P. Herbert Winklehner OSFS, der viele Liedertexte des Musicals verfasst hatte, hielt die Predigt. Dort zeigte er anhand eines Fußballs, auf dem seinerzeit seine Ministrantengruppe in Landershofen bei Eichstätt unterschrieben hatten, die Bedeutung von Reliquien auf. Wesentlich seien da nicht die „winzigen Knochenstückchen, sondern das, woran sie uns erinnern wollen“ – genauso wie der Fußball mit den Unterschriften seinen Wert dadurch bekam, dass er schöne Erinnerungen aufleben ließ.

Die Heiligen neu kennengelernt

Besonders erfreulich war, dass am Gottesdienst auch Besucherinnen und Besucherteilnahmen, die das Salesianum noch nicht kannten, was die Sales-Oblaten natürlich besonders freute. Es wäre zu wünschen, dass der liebenswürdige Heilige von Annecy mit seiner ebenso liebenswerten Weggefährtin durch diesen Gottesdienst neugierig auf mehr Freundschaft mit Gott gemacht hat.

Andrea Engel schließlich zog nach einem Laudes-Gebet am 3. Juli wieder mit dem salesianischen Reliquiar weiter. Möge sie auf ihrem Weg noch viele Freundinnen und Freunde für die Salesianische Idee gewinnen. ■

Raymund Fobes

50 Jahre Pfarrkirche Franz von Sales

Bei hochsommerlichem Wetter fand am 21. Juni 2013 das Sommerfest der Pfarrgemeinde Franz von Sales in Wien-Favoriten, Österreich, statt.

Anlass war das 50-jährige Jubiläum der Pfarrkirche Franz von Sa-



Pfarrkirche Franz von Sales in Wien

les. Mehr als 300 Personen folgten der Einladung und erlebten unter der Leitung von Pfarrer P. Georg Dinauer OSFS ein würdiges und äußerst gemütliches Fest.

Neben kulinarischen Leckerbissen sorgte ein DJ mit einer

bunten Musikmischung für Unterhaltung und Tanzmusik.

Eine Tombola, bei der der evangelische Nachbarnpfarrer den Hauptpreis gewann, bereicherte ebenso den Abend wie P. Sebastian Leitner OSFS mit Beatles-Songs als musikalische Einlage um Mitternacht. ■

Franz von Sales-Steg überbrückt Autobahn

Jetzt ist es amtlich dokumentiert, was seit Jahrzehnten schon der Fall war, aber niemand wusste: jener Steg, der im 10. Wiener Gemeindebezirk nahe der Pfarrkirche Franz von Sales die Südosttangente (A23) überbrückt, heißt „Franz von Sales Steg“.

Nach der Generalsanierung des Steges wurde nun auch eine Plakette angebracht, die genau angibt, was es mit diesem Namen auf sich hat: „Franz von Sales,



Der Franz-von-Sales-Steg

Bischof von Genf und Ordensgründer, 1567-1622“. ■

Am 12. Juli 2013 wurde im Beisein von Provinzial P. Thomas Vanek OSFS, dem Hausoberen P. Josef Költringer OSFS, Schulleiter Oberstudiendirektor Hans Lingen und viel Prominenz aus Politik und Wissenschaft die Tagungsstätte Franz-Sales-Hof in Haus Overbach, Nordrhein Westfalen, festlich eröffnet. Der Provinzial würdigte in seiner Ansprache das Haus als Ort der Begegnung von kreativen und optimistischen Menschen, die „ihre Zukunft verantwortungsvoll gestalten wollen.“ Die Bildungsstätte entspricht durch und durch dem salesianischen Geist, sehen die Sales-Oblaten doch ihre zentrale Aufgabe darin, „den Wert des Menschen und der Natur aus dem Blickwinkel Gottes zu fördern, zu vernetzen und zu verbinden, wo diese Zusammenhänge auseinanderbrechen.“

Eine Bildungsstätte ...

Gerade darum ist eine Bildungsstätte, die sich der Naturwissenschaft genauso wie auch den schönen Künsten widmet, aus salesianischer Sicht sinnvoll – und eben das leistet der Franz-von-Sales-Hof. Entstanden ist er, weil die ehemaligen Internatsräume des Overbacher Gymnasiums anders genutzt werden sollten, nachdem 2012 das Internat aufgelöst worden war. Dazu kam, dass auch in Nordrhein-Westfalen die Gymnasialzeit auf acht Jahre reduziert wurde und man statt dem früheren neunten Gymnasialjahr den Jugendlichen ein Orientierungsjahr ermöglichen

Bildung und Begegnung

Eröffnung des Franz-von-Sales-Hofes in Overbach



Provinzial P. Thomas Vanek OSFS wollte – was sowohl der beruflichen Orientierung im Blick auf ein naturwissenschaftliches Studium wie auch der Persönlichkeitsentwicklung dienen sollte. Dabei sollte auch der religiöse Aspekt nicht zu kurz kommen.

... in schönem Ambiente

Der Franz-von-Sales-Hof bietet mit seinen 32 malerischen Zimmern und vielen Gemeinschaftsräumen ein ideales Ambiente

zum gemeinsamen Diskutieren, Lernen und zur Erholung. Im Anschluss an den Festakt gab es die Möglichkeit an einer Führung durch die Gebäude teilzunehmen.

Die Festlichkeiten zur Einweihung mündeten schließlich in das musikalische Sommerfest von Haus Overbach, bei dem vor allem die verschiedenen musikalischen Gruppen der Schule wieder alle Register ihres Könnens zogen. ■

Am 14. Juni 2013 verstarb Schwester Maria Regina Czerny, Schwester der Heimsuchung Mariens im Kloster Beuer-



Schwester Maria Regina Czerny †

berg. Sie erreichte das gesegnete Alter von fast 94 Jahren, wovon sie 60 Jahre als Schwester der Heimsuchung lebte. Durch ihre Sprachbegabung leistete sie nicht nur für den Orden der Heimsuchung, sondern für die gesamte salesianische Welt wertvolle Übersetzungsdienst bis ins hohe Alter. Eine ihrer letzten Übersetzungstätigkeiten waren die Briefe der heiligen Johanna Franziska von Chantal, deren Veröffentlichung Ende 2012 sie noch erleben durfte. Dabei durfte sie auch jenen Satz ihrer Ordens-

Freud und Leid im Kloster Beuerberg



Von links nach rechts: Sr. M. Innocentia, Oberin M. Lioba, Sr. M. Paula, Sr. M. Gonzaga

gründerin übersetzen, der nun ihr Sterbebildchen zierte: „Seligjene, die guten Glaubens auf dem Weg zum Himmel wandern. Gott hält sie an der Hand.“

Am 3. Juli 2013 konnten dann Sr. M. Innocentia Donius, Sr. M. Paula Stadtmüller ihr 60-jähriges und Sr. M. Gonzaga Wagner

ihr 65-jähriges Ordensjubiläum feiern. Den Vorsitz bei der Eucharistiefeier übernahmen Prälat Lorenz Kastenhofer, Ordensreferent der Erzdiözese München-Freising, und Spiritual P. Josef Merz OSFS. Die LICHT-Redaktion wünscht den Jubilarinnen Gottes reichsten Segen. ■

BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von _____ EUR 13.- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
- Ich möchte für LICHT werben und benötige _____ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H. Winklehner
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

**Wir gedenken der
verstorbenen
Licht-Leserinnen
und Leser:**

EFFELTRICH: Reichel, Georg;
HAAR: Raab, Paula;
HEUCHLINGEN: Sachsenmaier, Josefine;
KONRADSHOFEN: Schorer, Johanna;
LAIBSTADT: Fenzel, Stilla; Tempelmeier, Lidwina;
SCHECHINGEN: Heger, Auguste;
THAINING: Pfr. Schuster, Wilhelm;

**HERR, VOLLENDE SIE IN
DEINER LIEBE**

**Es gibt nichts Schöneres
und Wirksameres als
die Vereinigung mit dem
göttlichen Willen.**

Sel. Louis Brisson

**Licht - Die Salesianische Zeitschrift
Impressum**

Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales – Deutschsprachige Provinz (Deutschland-Österreich-Schweiz)

Redaktion:

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);
Raymund Fobes; Br. Georg Okon

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;
www.schoedl-druck.de

Licht erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 11.- / SFr 22.- (zzgl. EUR 2.- / SFr 4.- Versand)
Einzelheft: EUR 1,90 / SFr 3,80 (zzgl. Versand).
Abbestellungen gelten für das Ende des Jahrganges. Höhere Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag aus. Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind,

stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Medienverbandes.

Konten:

DEUTSCHLAND/ÖSTERREICH:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)

Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14;
SCHWEIZ: Aargauische Kantonbank,
Konto 16 5.002.623.12 Konto-Korrent

Fotos (Seite): Archiv Franz-Sales-Verlag (18, 19, 26ob, 27ob); Archiv Haus Overbach (26un, 28); Hans Baulig/pixelio.de (3); Petra Bork/pixelio.de (15); Heimsuchung Beuerberg (29); Heimsuchung Ungarn (25ob); Stephanie Hofschlaeger/pixelio.de (21); Erich Kasten/pixelio.de (4); Thomas Mühlberger (25un); Oblatinnen des hl. Franz von Sales (22, 23, 24un); Leo Schlamp (11); Dieter Schütz/pixelio.de (Titel); Rainer Sturm/pixelio.de (7, 13); Theodor Tsiagas (27un); Gerhard Wagner (30); Alfons Wittmann (17); Cornelia Zauner (24ob);



**„Nicht Gedanken und Worte gewinnen den
Himmel, sondern allein die Taten.“**

Louis Brisson

Licht - Die Salesianische Zeitschrift



H. Boberski /
J. Bruckmoser
**Weltmacht
oder
Auslaufmodell**
224 Seiten,
gebunden,
EUR 19,95
Tyrolia Verlag

Ein neuer Papst wirft stets die Frage auf: Wie geht es weiter mit der Kirche? In diesem Buch wird die Frage noch weiter gefasst: Welche Zukunft haben die Religionen im 21. Jahrhundert? Wird die eine oder andere zur Weltmacht – oder ist Religion ein Auslaufmodell, das vom Atheismus abgelöst wird. Die beiden österreichischen Journalisten legen eine großartige Analyse der Situation der Religionen heute vor und zeigen verschiedene Wege auf, wohin die Reise gehen könnte.



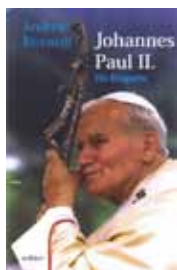
Elisabeth Lukas
**Die Kunst der
Wertschätzung**
160 Seiten,
gebunden,
EUR 14,95
Verlag Neue Stadt

In diesem Buch beschäftigt sich die österreichische Psychotherapeutin mit einer wichtigen Tugend, nämlich der Wertschätzung. Diese „hohe Kunst“ ist für sie das beste Mittel, um Kinder gut ins Leben zu begleiten und das Leben mit den anderen und den Herausforderungen der Welt gut zu meistern. Wertschätzung ist das beste Mittel, um sich und andere glücklich zu machen. Durch viele Beispiele aus der Praxis bietet das Buch eine sehr gute Orientierungshilfe.



Helmut Krätzl
**Das Konzil – ein
Sprung vorwärts**
192 Seiten,
gebunden,
EUR 17,95
Tyrolia Verlag

Auf beeindruckende Weise beschreibt der Wiener Weihbischof und Zeitzeuge die wichtigsten Äußerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Er zieht allerdings nicht nur Bilanz, sondern weist darauf hin, dass auch fünfzig Jahre später noch vieles, was damals in den Dokumenten beschlossen wurde, nicht umgesetzt ist. Gerade das Jahr des Glaubens, das anlässlich des Konzilsjubiläums ausgerufen wurde, wäre ein Anlass, darüber intensiv nachzudenken.



Andrea Riccardi
Johannes Paul II.
720 Seiten,
gebunden,
EUR 49,90
Echter Verlag

Der bald heilig gesprochene Papst Johannes Paul II. durchlebte das zweitlängste Pontifikat der Kirchengeschichte. Davor war er nicht nur Bischof von Krakau, sondern auch ein Pole in der von Leid geprägten Geschichte des Nationalsozialismus und Kommunismus. Andrea Riccardi legt eine umfassende und spannende Biografie dieses Mannes vor, der wie kaum ein anderer Papst die Geschehnisse der Weltpolitik geprägt und die Menschenmassen in aller Welt bewegt hat.



Suzanne Noffke
**Klarer Blick in
dunklen Zeiten**
192 Seiten,
gebunden,
EUR 12,50
Sankt Benno
Verlag

Für Franz von Sales war sie eine „große Seele“, mittlerweile wird sie als Kirchenlehrerin und Patronin Europas verehrt, dennoch weiß man kaum etwas von der heiligen Caterina von Siena. Dieses Buch der Dominikanerin Suzanne Noffke gibt einen Einblick in Leben, Werk und Spiritualität der Mystikerin, die aufgrund ihrer Liebe zur Wahrheit und Gottesliebe trotz fehlender Schulbildung zu einem religiösen, politischen und kommunikativen Genie ihrer Zeit wurde.



Bernd Jochen
Hilberath
**Auf das Vor-
Zeichen kommt
es an**
176 Seiten,
gebunden,
EUR 14,99

Grünewald Verlag

Hilberath ist Dogmatikprofessor an der Katholischen-Theologischen Fakultät von Tübingen. Als „Basischrist“ und Theologieprofessor, Ehemann und Familienvater macht er sich in diesem Buch die unterschiedlichsten Gedanken zu zentralen Stellen aus der Heiligen Schrift und deutet sie auf sehr hoffnungsvolle Weise für die Menschen von heute. Einziger Wehrmutstropfen, wofür der Autor natürlich nichts kann: die Seitenumbrüche sind leider etwas schlampig gemacht worden.

B 4577

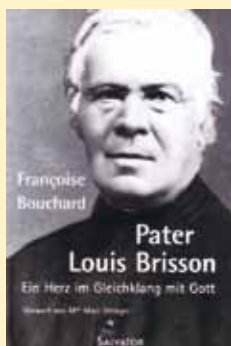
FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

NEU im



Franz-Sales-Verlag

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Pater Louis Brisson. Ein Herz im Gleichklang mit Gott von Françoise Bouchard, 326 Seiten, broschur, Farbfotos, EUR 19,95; SFr 28,90
ISBN 978-2-7067-0861-9 (Salvator Verlag)

Eine neue Biografie über den Gründer der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales, dessen Seligsprechung am 22. September 2012 stattfand. 1817 in Plancy (Aube) geboren, wird er 1840 in Troyes zum Priester geweiht. Ein faszinierender Zeuge des Glaubens und der Nächstenliebe, der durch seine Bildungseinrichtungen für die Ärmsten der Armen viel Not lindern konnte. Seine Grundhaltung hat er beim heiligen Franz von Sales gelernt: „Alles aus Liebe!“



Alles aus Liebe. 366 mal Louis Brisson, hg. von Herbert Winklehner, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, EUR 12,90; SFr 19,50
ISBN 978-3-7721-0309-4

Für jeden Tag des Jahres ein guter Gedanke von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Vereinigt sind in dem Buch Gedanken voller Tiefgang und Lebensweisheit, voller Gottvertrauen und Liebe, denn: „Auf dem Prinzip der Liebe beruht unser ganzes Tun.“ Der ideale Einstieg in das Werk des neuen Seligen. Kurze, griffige Gedanken zum Nach- und Weiterdenken, die durch das Jahr begleiten.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de